

# DIE WELTWOCHEN

Wirtschaft

## Grossbank im Juso-Modus

Sogar der Finanzsektor will neuerdings seinen Teil zur Bekämpfung des Klimawandels beitragen und kapituliert vor der politischen Korrektheit.

*Von Silvio Borner*



Silvio Borner

An Propaganda zur Energiewende und zum Klimawandel mangelt es nicht. Interessierte Kreise wie die Plattform Energie Schweiz aus dem Bundesamt für Energie, der Verband Swissecleantech, aber auch gewisse ETH-Institute mit grosser Nähe zu WWF und Greenpeace sowie vor allem auch die monopolistischen Stromversorger überschütten uns damit. Dabei steht der Atomausstieg im völligen Widerspruch zum derzeitigen klimapolitischen Paradigma, das die Senkung des CO<sub>2</sub>-Ausstosses verlangt. Wir haben ja heute bereits eine praktisch CO<sub>2</sub>-freie Elektrizitätsversorgung, was nach dem Ersatz der Kernkraftwerke durch Stromimporte die CO<sub>2</sub>-Bilanz zwangsläufig verschlechtert. Dies trifft selbst für den Ersatz des Atomstroms durch Sonne und Wind zu.

### Rettung der Welt auf 60 Seiten

Grundsätzlich sinnvoll ist hingegen eine Reduktion des Verbrauchs von fossilen Energieträgern aus Gründen der Luftreinhaltung und des Vorsichtsprinzips. In der Schweiz gilt dies besonders in den Bereichen Wärme und Mobilität, wobei man bei der Wärme übertreibt und bei der Mobilität Angst vor dem Stimmbürger hat.

Nun aber mischt sich auch die Finanzindustrie in die Thematik ein und vermischt die Klima- und Energiepolitik in unverantwortlicher Art und Weise. Man will sich fortschrittlich und politisch korrekt verkaufen, legitimiert aber damit de facto nur die unsägliche Subventionspolitik des Staates. Der Berner Stromkonzern BKW und die Industriellen Werke Basel (IWB) haben zumindest öffentlich zugegeben, dass sie nur noch in subventionierte Anlagen investieren. Aber schön der Reihe nach:

Die UBS hat kürzlich eine 60-seitige Studie veröffentlicht mit dem von vornherein tendenziösen Titel «Climate Change: A Risk to the Global Middle Class». Sämtliche unsicheren Hypothesen über die Ursachen und Folgen des (unstrittigen) Klimawandels werden unkritisch übernommen, während die Opfergruppe Mittelstand ihrerseits den wahren Zweck verrät. Die Milliarden von armen und ärmsten Menschen auf dieser Welt interessieren nicht, vielleicht auch deswegen, weil diese ohne Wachstum und damit ohne Zugang zu günstiger Energie keine Chance auf ein anständiges Leben hätten. Aber konzentrieren wir uns doch darauf, was die UBS selber zur Weltrettung beitragen will.

1 - «Unterstützung von Transaktionen im Bereich erneuerbarer Energien und Cleantech»: Das ist leider einfach ein Aufspringen von hinten auf den Subventionskarren («Bandwagon-Effekt») und dadurch ein Abschieben der Risiken auf den Steuerzahler.

2 - «Unterstützung von Kohlekraftbetreibern nur, wenn sie eine Reduktion des Kohleverbrauchs aufweisen oder die international empfohlenen strengen Treibhausgas-Emissionsstandards einhalten»: Als Moralapostel für die Einhaltung internationaler Standards hat die UBS nicht die besten Karten. Zudem sind «relativ saubere» neue Kohlekraftwerke als Ersatz für alte durchaus sinnvoll, weil wir noch lange auf Kohle angewiesen sein werden. Hier läuft die UBS einfach «politisch korrekt» staatsnahen Investoren hinterher.

3 - «Keine Unterstützung bestimmter Bergbauunternehmen und signifikant geringere Darlehen und Kapitalmarktaktivitäten für diesen Sektor»: Damit kommt man verdammt nahe an die Argumentation der Spekulationsstopp-Initiative heran. Auch Bergbau und Ölförderung werden früher oder später wieder bessere Zeiten erleben. Die Annahme, dass der Klimaschutz zu «stranded assets» führen werde, ist ebenso naiv wie die von «peaks».

4 - «Das Ziel, bis 2020 sämtlichen Strom für die UBS aus erneuerbaren Quellen zu beziehen und die eigenen Treibhausgasemissionen um 75 Prozent gegenüber 2004 zu reduzieren»: Damit rechtfertigt die UBS die Lügenpropaganda zahlreicher Stromanbieter, die unlauteren Wettbewerb betreiben, indem sie etwas verkaufen, was sie gar nicht liefern können. Solange die UBS am Netz bleibt, profitiert sie als Trittbrettfahrerin von der Netzstabilität, die noch auf lange Zeit nur mit Kohle-, Gas- oder Nuklear-Grundlast garantiert werden kann. Und bei der CO<sub>2</sub>-Vermeidung denkt wohl kaum jemand an einen Dienstleister wie eine Grossbank. Diese schmerzfreie Deklaration ist eine Ohrfeige für den Werkplatz Schweiz, der ohnehin um sein Überleben kämpft.